

Landwirtschaftsamt

Ausschuss für Umwelt und Verkehr
Öffentlich01.07.2014
TO Nr. 8

Entwicklung des Maisanbaus und seine Auswirkungen im Landkreis Göppingen

I. Beschlussantrag Kenntnisnahme

II. Sach- und Rechtslage, Begründung

Im Rahmen der 2. Lesung des Kreishaus haltes 2014 am 29.11. 2013 beantragte die SPD-Fraktion die Berichterstattung zu o. g. Thema mit der Bitte um eine vergleichende Darstellung des Maisanbaus im Kreisgebiet und einer Bewertung der durch den starken Einsatz von Düngern, Pestiziden und die Bewirtschaftungsform verursachten Grundwasserbelastung, Senkung der Artenvielfalt, Schädlingsbefall und Auswirkungen auf unsere Kulturlandschaft. Die ursprünglich für 18.03.2014 vorgesehene Terminierung im UVA wurde mehrfach verschoben.

Ausgangssituation:

Der Landkreis Göppingen ist gekennzeichnet durch starke **regionale und topographische Unterschiede** und 4 verschiedenen Naturräumen zugeordnet. Höhenunterschieden von 265 m über NN (Ebersbach) bis zu 838 m über NN (Hohenstadt) ergeben sehr unterschiedliche Vegetationsverläufe und Grundlagen für die landwirtschaftliche Bewirtschaftung. In einigen Gemeinden des oberen Filstales (Albtrauf) wird fast nur noch extensive Landwirtschaft im Nebenerwerb betrieben, auf den Gemarkungen der Albhochflächen überwiegend intensiver Ackerbau mit anschließender Veredlung und im mittleren und unteren Filstal überwiegend Milchviehhaltung.

Der Landkreis ist seit jeher geprägt von einem **hohen Grünlandanteil** mit ca. 55 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF). Die Anbauverhältnisse auf Ackerland sind gekennzeichnet durch einen hohen Getreideanteil (ca. 28 % der Gesamtfläche bzw. 63 % der Ackerfläche), gefolgt vom Ackerfutteranteil (ca. 12 % der Gesamtfläche bzw. 26 % der Ackerfläche). Innerhalb des Ackerfutteranbaus hat der Maisanbau die größte Bedeutung. Er umfasst ca. 9 % der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche bzw. etwa **20 % des Ackeranteils** im Landkreis.

Die Zunahme beim Maisanbau verläuft im Landkreis im Vergleich zu mehrackerbaubetonnten Regionen im Lande eher moderat. Dies ist u.a. auf die relativ geringe Anzahl von Biogasanlagen im Kreis Göppingen zurückzuführen. Neue Anlagen entstehen vereinzelt nur noch als kleine 75-KW-Anlagen auf einzelbetrieblicher Güllebasis, ergänzt durch überwiegend betriebseigenen Silomaisanbau. Diese Trendwende zu kleineren Anlagen ist der Novelle des EEG geschuldet. Durch wachsende Milchviehbetriebe wird die Anbaufläche von Silomais tendenziell etwas weiter zunehmen.

Allgemeines zum Mais:

Mais ist eine sog. C₄-Pflanze - wärmeliebend mit hoher CO₂-Bindung. Eine sehr langsame Frühjahrsentwicklung bedingt eine sehr späte Bodenbedeckung, was zu Beginn der Entwicklung der Jungpflanzen zu einem sehr starken Konkurrenzdruck durch schneller wachsende Unkräuter führt. Mittlerweile ist eine große Sortenvielfalt im Angebot, die für fast alle Standorte und Höhenlagen Alternativen bietet.

Nutzungsarten beim Mais:

- Silomais: Ganzpflanzensilage zur Futter- und/oder Energiegewinnung
- Körnermais: Druschfrucht zur Körnergewinnung - späte ertragsstarke Sorten in günstigen Lagen mit hohem Kolbenanteil

Produktionstechnische Grunddaten:

Aussaattermin: Ende April / Anfang Mai (Bodentemperatur >10°C)

Erntetermine: **Silomais:** Mitte September - Mitte Oktober
(je nach geographischer Lage und Sortenwahl)
Körnermais: Ende Oktober

Düngung:

Mais ist zwar eine vergleichsweise robuste Kulturpflanze, reagiert aber sehr sensibel auf einen Mangel an Nährstoffen. Als massenwüchsige Pflanze kann Mais die erforderlichen Mengen an Nährstoffen aber sehr effizient umsetzen. Daher bietet Mais eine sehr gute Verwertung von Wirtschaftsdünger (Gülle / Festmist).

Pflanzenschutz:

In der Regel ist nur eine einmalige chemische Unkrautbekämpfung zu Vegetationsbeginn erforderlich. Bei der Saatgutbeizung gelten seit dem Bienensterben in der Rheinebene 2008 strenge Vorgaben hinsichtlich zugelassener Wirkstoffe, Beizqualität und Anforderungen an die Ausbringtechnik. Mais ist ohne den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln kaum wirtschaftlich zu führen; benötigt allerdings vergleichsweise wenig Pflanzenschutzaufwand im Gegensatz zu Raps beispielsweise. Eine unterlassene Maßnahme zur Unkrautregulierung führt nicht nur zu Mindererträgen wie bei anderen Kulturen, sondern kommt einem Totalausfall gleich, da die Pflanzen weder Masse bilden, noch Kolben ansetzen.

Problembereiche:

- langsame Frühjahrsentwicklung mit nur geringer Bodenbedeckung, niedrigem Nährstoffbedarf und möglicher Nährstoffverluste durch Auswaschung, insbesondere bei Starkregen.
- wenig Konkurrenzkraft gegenüber Unkräutern und -gräsern.
- Bei Frühjahrstrockenheit oder Kälteperioden stockende Entwicklung.
- Als Bienen- bzw. Wildbientracht wenig geeignet. Hier vor allem Probleme in den intensiven Körnermaisregionen des Oberrheintales mit Mais-Monokulturen.
- Selbstverträgliche Kultur, d.h. mehrjähriger Anbau ist auf gleicher Fläche möglich.
Aber: Mehrjähriger Anbau, bzw. sehr enge Fruchtfolge fördern den Schädlingsbefall: Zu den Hauptschädlingen im Mais zählen der Maiszünsler und der Maiswurzelbohrer (dieser wurde im Landkreis Göppingen noch nicht nachgewiesen).

Vorteile des Maisanbaus für die Landwirte:

- ertragreichste Futterpflanze
 - insbesondere für die Milchviehhaltung und Rindermast
 - zur effizienten Energiegewinnung für Biogasanlagen
- Anbauverfahren gut mechanisierbar
- arbeitswirtschaftlich und einfach zu handhaben
- hohe Schlagkraft bei der Ernte und Einlagerung durch professionelle Lohnunternehmer und gegenseitiger Hilfestellung bei der Ernte.

Beratungsstrategie beim LWA Göppingen aus pflanzenbaulicher Sicht:

Integrierte Pflanzenproduktion:

Kombination von verschiedenen Bekämpfungsmassnahmen, wobei die Ausnutzung der natürlichen Begrenzungsfaktoren im Vordergrund steht. Somit wird schon mit der standortabhängigen Sortenwahl und Bodenbearbeitung die Grundlage für den weiteren Aufwand gelegt. Unter Einbeziehung verschiedener Maßnahmen soll dem Grundsatz „so viel wie nötig, aber so wenig wie möglich“ Sorge getragen werden:

- Verminderung der Resistenzproblematik durch zielartenspezifische Mittelwahl und Einhaltung der Mindestaufwandmenge
- Fruchtfolgegestaltung (kein mehrjähriger Maisanbau auf derselben Fläche)
- Einsatz von Nützlingen, etc.

Eine angepasste Pflanzenbau- und Pflanzenschutzstrategie ist nicht nur im Hinblick auf eine umweltschonende und verbraucherorientierte Wirtschaftsweise erforderlich, sondern auch aus Sicht des Landwirts. Dünge- und Pflanzenschutzmittel sind sehr teure Produktionsfaktoren, die neben den Sachkosten auch enorme Kosten bei der Ausbringung erzeugen. Gestiegene Kraftstoffpreise sind nicht zuletzt ein wichtiges Kriterium in der Ackerbaustrategie eines landwirtschaftlichen Betriebes. Somit ist der Grundsatz des Integrierten Pflanzenbaus nicht Mittel zum Zweck zur Einhaltung umweltgerechter Wirtschaftsweise, sondern auch für die Bewirtschafter das wirtschaftliche Maß beim Einsatz von Pflanzenschutz- und Düngemitteln. Neben allen theoretischen Grundsätzen ist allerdings auch mit der wichtigste Faktor in der landwirtschaftlichen Produktion nicht zu vergessen: Der Wetterverlauf im jeweiligen Vegetationsjahr sowie Witterungseinflüsse wie Nachtfrost, Hochwasser und Hagel. Dies kann auch bei einer gut geplanten Anbaustrategie einen höheren Einsatz von Pflanzenschutz- und Düngemitteln notwendig machen.

III. Handlungsalternativen

keine

IV. Finanzielle Auswirkungen / Folgekosten

Keine

V. Zukunftsleitbild/Verwaltungsleitbild - Von den genannten Zielen sind berührt:

Zukunfts- und Verwaltungsleitbild	Übereinstimmung/Konflikt				
	1 = Übereinstimmung, 5 = keine Übereinstimmung				
	1	2	3	4	5
Zukunft der Landwirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zukunft des Wasserzustandes und der Böden	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zukunft von Arten und Biotopen	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zukunft der Energienutzung	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Außenwirkung	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

VI. Internetfreigabe

Freigegeben für die Veröffentlichung im Internet.